

Bezugs-Preis
In der Hauptexpedition oder deren Ausgaben abgeholzt: vierzigpfenniglich A. 8.— bei zweimaliger wöchentlicher Auflistung im Hans A. 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierzigpfenniglich A. 4.00, für die übrigen Länder fünfzigpfenniglich.

Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.
Hausnummern 153 und 222.

Filialenexpeditionen:
Wibor Hahn, Buchhandlung, Universitätsstr. 3,
2. Etage, Katharinenstr. 14, u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Wittenstraße 24.
Buchdrucker Am 1 Nr. 1713.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Hünker, Herzl. Verlag, Hoffmanns
Altonaer Straße 10.
Buchdrucker Am 6 Nr. 4003.

Nr. 491.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 26. September 1903.

Politische Tageschau.

* Leipzig, 26. September.

Kaiserschlöss des Vorwärts.

Während gestern in Berlin die III. Straßammer des Landgerichts I gegen die des großen Unfalls, den Majestätsbeleidigung und der Beleidigung des Oberhofmarschalls v. Trotha angeklagten Redakteure des „Vorwärts“ Leib und Kalin öst verhandelte, die der Welt das angebliche Kaiserin-Projekt „entblößt“, wurde in der Reaktion der Nationalliberalen Perrenponten folgendes Aufsehen geschrieben, das in interessanter Weise die Entwicklung der neuesten Variante des „Vorwärts“ über jenes angebliche Projekt erläutert:

„Um Dienstag veröffentlichte der „Vorwärts“ in seinem ersten Heft eine Blätter, beschriften „Ein Kaiserliches“. Seit diesem Tage breiten sich auf allen Straßen Zeitungsträger heller: „Sensationelle Rümmere des „Vorwärts“... „Ringau“ „Die Kaiserin“... „Der Kaiserisch!“ Die auf die Sensationen berechnete Dienstag-Rümmere des „Vorwärts“ findet reichende Abzüge; die Buchdruckerei des sozialdemokratischen Zentralorgans macht die glänzendste Geschichte. Der „Vorwärts“ will mit der Veröffentlichung seine Legende von der „Kaiserin“ wieder aufstellen. Die Ablösung der Blätter ist dezent angestellt, doch man meinen könnte, wie aus der „Vorwärts“ bemerkte, der Tag, auf dem in der Ablösung das Kaiserreich sich erhebt, „könnte“. Bisherwerden kein Jedenfalls bestätigt der „Vorwärts“, die Blätter mit seiner Legende über die „Kaiserin“ in Zusammenhang zu bringen und jene Legende sollte von neuem zu beleben. Zum mindesten aber magst man glauben, der „Vorwärts“ habe die Originalaufsätze in seiner Redaktionssuppe und sie jede von als „Gesamtausgabe“ in den bevorstehenden Prozesse dienen. Der „Vorwärts“ hat sich aber dadurch der größten Ablösung schuldig gemacht, dass er selbst die Angabe der Herkunft der Blätter unterstellt, obwohl er geheimnisvoll erachtete, er keine der Reaktionen, die die Blätter geprägt habe.

Wir sind in der Lage, den Schreiber des Schriftstückes zu tönen und der eindringliche Sensationsmacher des „Vorwärts“ wenigstens betreffs der „Kaiserin“ und des „Kaiserschlosses“ ein Ende zu bereiten.

Die von „Vorwärts“ wiedergegebene Blätter befindet sich im Nachdruck im letzten Heft der „Architektonischen Rundschau“ und kommt von dem talentvollen Architekten Emil Högg. Herr Högg wurde erst durch die Bekanntmachung des „Vorwärts“ berühmt und bekam diese Reputation erst gestern zu Gesicht. Er handte sofort dem „Vorwärts“ eine Auflösung über den nächsten Sachverhalt. Weiltekt dat die Redaktion sie zu spät erhalten — genug, um vermissen den Abdruck dieser Erklärung im deutschen „Vorwärts“. Sie lautet:

„Welche Blätter zu einem Kaiserliches ist ein Idealprojekt ohne irgend welchen tatsächlichen Hintergrund, so wie wir mit Monumensalutungen jeder nicht überdrüsigen Architekten sie seit Otto Ruth zu gießen pflegen, um unseres Schaffensdrang wenigstens auf dem Papier be-

tätigen zu lassen. Der Vorberdruck im letzten Heft der „Architektonischen Rundschau“, welcher Herr Högg überliefert schenkt dargestellten Bildergänge zu Grunde liegen dürfte, zeigt besser als diese, dass mit für mein Kaiserreich eine fidicile Landesherrschaft vorliegt.“ Emil Högg, Berlin.“

Der „Vorwärts“ hat als einen beliebigen, bereits veröffentlichten Ideenentwurf herumgestreift und zu seinen Sensationsnotizen aufgesetzt. Kein Mensch wird sich über die Richtigkeit dieser Veröffentlichung legen einer Läufung lassen können.“

Wie mir dieser Höggische Blätter wird es sich wahrscheinlich auch mit den Gründlagen verhalten, auf denen der „Vorwärts“ seine „Entblösungen“ über das Kaiser-Projekt aufgebaut hat. Letzter hat die getroffene Gerichtsverhandlung in den auch Herr Högg vernommen wurde, verlängert werden müssen. Es wird eine förmliche Zusammenkunft gewesen sein, wenn gestern gerichtet hätte bestellt werden müsste, dass die Redakteure des „Vorwärts“ und dieses Projekts eigentlich gefundenen, noch vorerst zugestellt und für diese Zwecke ausgedeckt hätten.

Neber die bestätigte Einführung von Rohrdrähten gehörten erhält die „Rat-Btg.“ aus Eisen die nachstehende Mitteilung, die das Blatt aber nur mit einem Vorberdruck wiederholen will: „Wie wir erfahren, wird dem Reichstag im nächsten Frühjahr eine Vorlage zugestellt, die 12 bis 15 Millionen fordert für die Einflussnahme der Rohrdrähte. Die während der Kaisermauer mit diesen neuen Vorrichtungen erzielten Resultate waren zufriedenstellend, sie dienen mit den vorhergegangenen Schießversuchen (in Wuppertal) in Gegenwart des Kaisers als Unterlage zu der neuen Vorlage. Besonders sollten die jetzt im Gebrauch befindlichen Rohrdrähte in Rohrdrähten gezeigt werden. Diese Aenderung kostet jetzt etwas 2000.—, so dass mit dem eben erwähnten Betrag die ganze Artillerie, sonst in Betrieb kommend, renoviert und verbessert werden kann, eine Summe, die wegen der großen Wichtigkeit der Rohrdrähte nicht sehr groß genannt werden kann. Sowohl wir informiert sind, sind an den in Betrieb kommenden Stellen alle Vorbereitungen für eine schnelle Erledigung der Geschäftsführung getroffen worden. Neben den staatlichen Geschäftsführern wie die Firma Krupp des Hauptstaates an der Arbeit haben. Besonders arbeitet diese Firma seit längerer Zeit an Rohrdrähten für auswärtige Staaten, wie Schweiz, Schröder usw.“

Ein sozialistisches „Minimalprogramm“.

Vom 27. bis 29. September wird die sozialistische Partei Frankreichs in Reims einen Kongress abhalten, dessen Aufgabe die Gestaltung eines Parteidoktrins ist. Die „sozialistische Partei“ jenseits der Pyrenäen besteht aus den Guéodéen und den Blanquisten, die einerseits zwar dem bürgerlichen Staate Reformen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter entziehen wollen, andererseits aber unter keinen Umständen der Regierung teilnehmen und sowohl die Bewilligung des Budgets wie Bündnisse mit bürgerlichen Parteien verwerfen. Dem Kongress in Reims liegt ein sogenanntes Minimalprogramm vor, dessen wichtigste Punkte auch in Deutschland Beachtung verdienen: lebten doch solche Entwürfe, wohin die sozial-

istische Partei geht. Das französische Minimalprogramm setzt in einen politischen, einen wirtschaftlichen und einen kommunalen Teil. Im politischen Teile werden gefordert: Kronenkosten Preß-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit; Abschaffung der öffentlichen Schul- und des Ratsbildungsgesetzes; Rückgabe sämtlicher Kirchen- und Klostergüter, beginnend mit der Nation; Abschaffung des heiligen Decrees; Selbstverantwortlichkeit der Gemeinde in Verwaltung, Finanzen und Polizei. Im wirtschaftlichen Teile werden gefordert: wissenschaftlicher und gewerblicher Unterricht aller Kinder an Kosten der durch Gemeinde und Staat vertretenen Gesellschaft; Einführung eines Gehminimums, welches leichter jährlich von den Arbeitgeberdelegierten oder von den Gewerkschaften festgestellt wird; Verbots des Amischiunternehmertums; Abschaffung der Verbindung in Nebenlinien, Belehrung der Bevölkerung in direkter Linie zu Gunsten der Nation oder der Gemeinde; Zurücknahme des Eigentums der Banken, Eisenbahngesellschaften und Bergwerksbetriebe durch die Nation. Im kommunalen Teile des Minimalprogramms werden gefordert: Bezahlung der gemeinderätslichen Funktionen und Bezahlung der Arbeitnehmer der Gewerbevereine; Schaffung von unentgeltlichen Wahlen und Pfarramt; unentgeltliche ärztliche Pflege; Kommunalisierung der Apotheken; unentgeltliche juristische Beratung; Einrichtung von Gemeindearbeitsnachweisen unter ausschließlicher Verlängerung durch die Gewerkschaften; unentgeltliche Lieferung von Schulbüchern, unentgeltliche Feierung der Schulkindertag, unentgeltliche Kleidung der Schulkindertag. Wie man sieht, laufen die Forderungen des französischen Minimalprogramms in Staat, Wirtschaftsleben und Gemeinde darauf hinzu, dass die Masse herrscht und zum großen Teile von der Gewalt erhoben wird. Da es sich vorläufig nur um ein Minimalprogramm handelt, kann die bürgerliche Gesellschaft den französischen Pläne entnehmen, was nach Ansicht der sozialen Demokratie schon genügend durchgesetzt werden soll. Der Entwurf eines französischen Minimalprogramms liegt zur Zeit, soweit die Guéodéen und Blanquisten in Ordnung kommen, nicht vor; aber schon der oben genannte „Minimalprogrammentwurf“ genügt zur Kennzeichnung dessen, was die sozialistische Partei Frankreichs erstrebt.

Das Verhältnispijot mit Kanada.

Der zwischen Chamberlain und dem Unterhändler mögliche Block gehörte Beischwanz über die zollpolitische Selbständigkeit Kanadas zeigte von neuem das französische Verhältnis, welches Chamberlain bezüglich der sozialdemokratischen Stellung Kanadas zu verbreiten beliebt. Chamberlain legnet in den Briefen, davon etwas gewahrt zu haben, das die kanadische Regierung mit Deutschland direkt verbündet habe. Demgegenüber ist die Tatsache schwierig, dass im Jahre 1897 gelegentlich der Teilnahme Lauriers an der Regierungsumbildung feier zwischen Laurier und Chamberlain ein am 11. IX. 1897 in London geschlossener Vertrag zwischen Laurier und Chamberlain nomens der englischen Regierung Kanada ausdrücklich das Recht zuwies, selbständige Handelsvereinbarungen mit anderen Staaten zu führen. Gernie diese Anerkennung der zollpolitischen Selbständigkeit Kanadas hatte zur Folge die Kündigung der englischen Handelsvereinbarungen mit Deutschland und Belgien, da nunmehr Kanada seine Handelsvereinbarungen selbst schließen wollte. Ebenso wusste Chamber-

lain sehr genau, dass Kanada mit Deutschland in Verhandlungen eingetreten war; denn gerade er trat darüber und veranlasste die kanadische Regierung zum Abbau der Verhandlungen, mit dem Vertrag, England werde sehr schnell mit Deutschland einen neuen Handelsvertrag abschließen und dabei für Kanada eine viel günstigere Täuschung schaffen. — Das aber Chamberlain es noch immer wagte, die zur kanadischen Bevölkerung wiederholte Feststellung, selbst einflussreichen englischen Parlamentariern gegenüber, abschreiten, bildet einen lehrreichen Beitrag zu dem politischen Charakterbild des vormaligen Kolonialstaates.

Die Orientwirke.

Der Erzbischof von Canterbury hatte an den Premierminister Balfour einen Brief gerichtet, in welchem er die nachdrückliche Tugre der Mitglieder der anglikanischen Kirche zum Aufruhr brachte, das seine Abnahme verlangt werde, die zur Verringerung der Verluste der mafabritischen Bevölkerung dienen könne. Hieraus hat Balfour in einem Schreiben geantwortet, in welchem er sagt, er sympathisiere durchaus mit den Empfindungen des Schonders und der Orientierung, welche die gegenwärtige Lage in Südosteuropa erweckt, und kann wohl den Wunsch vernehmen, durch eine öffentliche Verkündigung oder sonst wie der Missbilligung öffentlichen Ausdrucks zu verleihen, welche die neuere Ereignisse bedauerlicherweise rechtfertigen. Wenn indessen der österreichisch-ungarisch-russische Reformplan von der Flotte ernstlich durchgeführt und von den in Frage kommenden Pöteritäten aufrecht angenommen werden wäre, wären der Welt die Gewalt erweitert worden, deren Zeuge sie selber gewesen sei. Wahrheitlich sich die Flotte, wie gewohnt, ausweichend und hingewandt verhält, sei die Verantwortlichkeit der Revolutionäre in der Tat groß, denn diese hätten sich mit Vorbedacht ans Werk der Gewalttat gemacht, um Gewalttat anzuwenden. Die letzte Hoffnung in dem fortwährenden Auflösungsproblemen liegt zur Zeit, soweit die Guéodéen und Blanquisten in Ordnung kommen, nicht vor; aber schon der oben genannte „Minimalprogrammentwurf“ genügt zur Kennzeichnung dessen, was die sozialistische Partei Frankreichs erstrebt.

Das Verhältnispijot mit Kanada.

Der zwischen Chamberlain und dem Unterhändler mögliche Block gehörte Beischwanz über die zollpolitische Selbständigkeit Kanadas zeigte von neuem das französische Verhältnis, welches Chamberlain bezüglich der sozialdemokratischen Stellung Kanadas zu verbreiten beliebt. Chamberlain legnet in den Briefen, davon etwas gewahrt zu haben, das die kanadische Regierung mit Deutschland direkt verbündet habe. Demgegenüber ist die Tatsache schwierig, dass im Jahre 1897 gelegentlich der Teilnahme Lauriers an der Regierungsumbildung feier zwischen Laurier und Chamberlain ein am 11. IX. 1897 in London geschlossener Vertrag zwischen Laurier und Chamberlain nomens der englischen Regierung Kanada ausdrücklich das Recht zuwies, selbständige Handelsvereinbarungen mit anderen Staaten zu führen. Gernie diese Anerkennung der zollpolitischen Selbständigkeit Kanadas hatte zur Folge die Kündigung der englischen Handelsvereinbarungen mit Deutschland und Belgien, da nunmehr Kanada seine Handelsvereinbarungen selbst schließen wollte. Ebenso wusste Chamber-

lain sehr genau, dass Kanada mit Deutschland in Verhandlungen eingetreten war; denn gerade er trat darüber und veranlasste die kanadische Regierung zum Abbau der Verhandlungen, mit dem Vertrag, England werde sehr schnell mit Deutschland einen neuen Handelsvertrag abschließen und dabei für Kanada eine viel günstigere Täuschung schaffen. — Das aber Chamberlain es noch immer wagte, die zur kanadischen Bevölkerung wiederholte Feststellung, selbst einflussreichen englischen Parlamentariern gegenüber, abschreiten, bildet einen lehrreichen Beitrag zu dem politischen Charakterbild des vormaligen Kolonialstaates.

Die „obere Debatte“ begannen sie zu langweilen. Sie suchte anderen Anschluss, andere Kreise. Ganz ihre Verfolgungen und Verlustgenossinnen.

Es hatte sich eben eine neue schriftstellerische Vereinigung gebildet, der sie beitrat. Einige fühlbar zu Tage tretende Mängel in den bestehenden alten Verbindungen und in weiteren Einfluss der ziemlich hohen Mitgliederbeiträge der Vereine, batte zu dieser Neugründung geführt. Der Verein sollte bereits eine Menge Mitglieder, von denen allerdings nur wenige es bisher zu einem gewissen Anteil gebracht hatten; die Mehrzahl bestand aus noch unbekannten Ordens, aus jungen, ruhigunruhigen Tanten und Onkeln.

Der Verein, er nannte sich „Volksunion“, hielt seine Sitzungen im Künstlerhaus in der Bellevuestraße ab.

Diese Versammlungen, denen Thora wiederholt beiwohnte, stimmten sie nachdrücklich, war auch nicht einer und nicht einer, der republikanische Überzeugung die Anteilnahme am Unterdorf in der Tochter trug. Ein formeller Meitvortrag von blendenndem Gehörnern machte sich über das neuangebrachte Jahrhundert ergothen haben, wenn jeder mit seiner unumstößlichen Meinung von der eigenen Größe im Rechte war. Ober sollte sich hier und da doch einer irren, war doch am Ende viel Stimmt darunter? — Und sie mache kerner die Beobachtung, dass in diesem Kreise — dessen Angehörige angeblich alle idealen Schreibungen nachgingen — des heilige Elbodenrecht gerade so gut zu Hause war, wie in dem Konkurrenzlande anderer Pez. zusätzlichen. Das auch hier einer den Andern gäste,

Feuilleton.

Ingeborgs Kinder.

Roman von Margarete Schröder.

21

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

hördern bisher ergreifen hätten. Die bulgarische Regierung erhielt eine der vorliegenden entsprechende Mitteilung. — Von außändiger Stelle in Belgrad wird mitgeteilt: In einem Teile der europäischen Presse wird die Haltung Serbiens der Türkei gegenüber als feindlich bezeichnet und die Unterwerfung des Mazedonien mit dieser Haltung in Verbindung gebracht. Tatsache ist, daß infolge der beständigen Verfolgungen der Christen und vor allem der Serben in Makedonien und Albanien die Bevölkerung des Königreichs in Aufruhr geraten ist. Die serbische Regierung aber hält den Griechen zu sehr, als daß sie sich durch diese Stimmen des Landes zu irgend einem unverantwortlichen Vorgehen lasse. Sie hofft auch, daß die hohe Pforte und die interessierten Mächte ihr Wohlgefallen tun werden, um in der Nähe Serbiens Ruhe und Ordnung zu schaffen. Vor allem wird die hohe Pforte durch ein offenkundiges Entgegenkommen zur Herstellung geordneter Verhältnisse beitragen können. Die serbischen Autoren waren niemals überzeugt. Sie entsprachen vielmehr den tatsächlichen Verhältnissen. Das heißt, daß das serbische Volk erwartet mit Recht, daß seine Forderungen Rechnung getragen werden. Die Erfüllung derselben ist nach das einzige Mittel, daß das formelle Versprechen der Pforte, die serbische Nationalität anzuerkennen, hat im Volke den besten Einfluß bewirken kann; das Volk hofft aber, daß dieses Versprechen in nächster Zeit verwirklicht wird. Seine eigene nationale Haltung dem Nachbarstaat gegenüber bestrebt das serbische Volk zu dieser Hoffnung. Selbst in der ereignisvollen Zeit ist Serbien dieser Haltung treu geblieben und hat durch einige Handlung den Griechen und die Pforte Anlaß zum Misstrauen gegeben. Auch die bleibende teilweise Unterwerfung des Peloponnes ist die interessante Entwicklung in einem Prozeß, den die Eisenbahndirection Magdeburg gegen einen unbekannten Beträger in Thessalien verlor — auf wiederholte Zahlung des Fahrtkosten angestrengt hatte.

— Den Entwurf einer Weltfriedensfahrt soll der Kaiser tatsächlich geschafft haben:

Einen Bericht der „Hannoveraner Zeitung“ aus Rosen vom Donnerstag über die Verhandlungen des dritten Internationalen Friedenskongresses ist zu entnehmen, daß der Fürst von Monaco einen von dem Kaiser Wilhelm gesuchten Entwurf des Kongresses vorgelegt hat, welcher ein weltliches Kreuz mit rotem Kreuz enthält. Das Kreuz ist überlegt mit roten und weißen Sternen. Das Preußische Friedensbüro hat diesem Entwurf zugeschaut und mit Genehmigung des Kaisers noch in die Worte der Fläche einen großen Stern angebracht mit der Inschrift „Pax“. Der ganze Entwurf soll dem jüngsten Kongress zur Besichtigung vorgelegt werden, falls jedoch vor seien der englischen und belgischen Delegations Präsidenten prinzliche Absprach und durchaus vollständig fallen gelassen werden. Von den französischen Delegationen wurde der Entwurf im allgemeinen gezeichnet, und man erhielt in dem Bericht des deutschen Kaisers ein Friedenskommuniqué gegen die Friedensverhandlungen, das vielleicht von praktischen politischen Werken sein könnte.

— Die „Kölner Zeitung“ schreibt: „Wir sind niemals der Ansicht gewesen, daß die Friedenskonferenz, wie sie jetzt alljährlich veranstaltet werden, irgendwo einen praktischen Ergebnis erzielen kann, es könnte die nächste Tagung des Reichsgerichtsrätsels sein, das den Ruhesitz in den Ruhestand tritt. Ein Nachfolger ist noch nicht bestimmt; nur Wahl eines solchen wird der Reichskanzler in nächster Zeit dem Kaiser eine Bitte unterbreiten, auf der vorigen Personen verzichtet wird, die für die Nachfolge des Herrn v. Oehlmanns nach der Ablösung der jüngsten als Sachverständige zur Abgabe eines Urteils berufenen Personen in Betracht kommen.“

— Berlin, 26. September. (Novelle zum Gesetz, betreffend den Servitäts- und die Klasseneinteilung der Orie.) Im einzelnen Blättern wird der Befreiungs-Bescheid nennen, es könnte die nächste Tagung des Reichsgerichts vorbereiten, ohne daß eine Novelle zum Gesetz betreffend den Servitäts- und die Klasseneinteilung der Orie, vorgelegt würde. Die Befreiung ist um so weniger bedeutsam, als ja geplante Verhältnisse zum Erste einer solchen Novelle vorliegen. Früher erfolgten die Novellen der Klasseneinteilung der Orie in unbestimmten Zwischenräumen. Das Gesetz vom 26. Juni 1870 bestimmt, daß die Novelle vom Jahre 1872 ab aller fünf Jahre vorzunehmen sei. Bis zum Jahre 1887 handelt diese Novelle zu Recht. Das Gesetz vom 26. Mai 1887 ordnete dagegen an, daß Servitäts- und Klasseneinteilung einer allgemeinen, von Jahr zu Jahr Jahren zu wiederholenden Revision unterliegen. Dieser Vorbehalt entspricht, und gleichzeitig im Gesetze vom 26. Juli 1887 bestimmt, daß mit dem 1. April bestellten Jahres eine neue Klasseneinteilung der Orie in Kraft trete. Dasselbe Gesetz ordnete aber auch ferner an, daß abweichend von der Klasseneinteilung des Gesetzes von 1887, die nächste Revision der Klasseneinteilung der Orie nach zweieinhalb fünf Jahren zu erfolgen hätte. Dieser Vorbehalt entspricht, wurde in der Tagung 1901/02 dem Reichstag ein Einwurf vorgelegt, der unter dem 7. Juli 1902 Gesetz wurde und eine Novelle zum Gesetz betreffend den Servitäts- und die Klasseneinteilung der Orie, sowie zum Gesetz über die Befreiung von Wohnungsgeld ausführte. In diesem Gesetz ist vorgesehen, daß die nächste Revision der Klasseneinteilung der Orie nach zweieinhalb fünf Jahren zu erfolgen hätte. Dieser Vorbehalt entspricht mit Wirkung vom 1. April 1904 ab erfolgen soll. Es ist selbstverständlich, daß in den anständigen besetzten Stellen die Vorgaben für die in Aussicht zu nehmende Novelle zu dem frühest möglichen Termine in Angriff genommen und inzwischen gefordert sind. Wenn ferner in es, daß dem Reichstag die Novelle sobald nur irgend möglich zur Beratung und Beschlussfassung zugestellt werden wird.

* Berlin, 26. September. (Eine rechtsgültige preußische Eisenbahnverordnung.) Das Präsidium vieler staatlichen und städtischen Polizeibüros, einen Teil ihrer Verordnungen durch die Gerichte für rechts-

gesetzliche Novelle zum Gesetz, betreffend den Servitäts-

und die Klasseneinteilung der Orie.

— In einem Rekord der sozialdemokratischen „Welt“ über den Dresdener Parteitag, das vor Aus-

füllung der Bogen verhandelt, im zweiten Teile kamen noch ungedruckte Verse von Mitgliedern des Vereins zur Vorlesung.

Amfang April fand wieder ein solcher Abend statt.

Auf dem Bogen in die Befreiungswache begegne die Thora

Doktor Fabiani. Sie war in letzter Zeit öfters mit ihm zusammengetroffen, und jedesmal hatte der Anwalt sich ihr angelehnt und eine längere Unterhaltung angeboten.

Auch heute. Als er erfuhr, daß sie zu einem Abend der Polizisten ging, bat er um die Erlaubnis, sich ihr anzuschließen zu dürfen; er habe schon lange den Vorhang geöffnet, eben dieser gewiß interessanten Zusammenkünfte beizuwohnen.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hanns Dresdner und ein älterer Herr, Redakteur Plötz.

Das Programm begann mit dem Vortrage eines Drama-

teaters von Plötz, der der Versammlung die Leiden seiner

dichterischen Laufbahn schilderte.

1880 hatte der Künstler sein erstes Theaterstück: „Die Söhne der Väter“ herausgegeben. Die Kritiken hatte der Verleger getragen, von dem er aber 1880 Exemplare zu zwei Mark kaufen mußte, also hundert Mark Auflagen hatte.

Das Stück erlebte zwei Aufführungen in Schwerin, aber beide Male vor leeren Bänken.

Thora hatte nichts dagegen. So gingen sie mit einander weiter.

Im Sitzungssaal des Kliniktheaters lunden sie Play

neben zwei Herren, die sich ihnen bekannten machten.

Ein junger Schriftsteller Hann

